

Theorien und Dogmen als Ursachen wirtschaftspolitischer Probleme

Von
Manfred Wulff



Duncker & Humblot · Berlin

MANFRED WULFF

**Theorien und Dogmen als Ursachen
wirtschaftspolitischer Probleme**

Theorien und Dogmen als Ursachen wirtschaftspolitischer Probleme

Von

Prof. Dr. Manfred Wulff



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Wulff, Manfred:

Theorien und Dogmen als Ursachen wirtschafts-
politischer Probleme / von Manfred Wulff. — Berlin:
Duncker und Humblot, 1985.

ISBN 3-428-05823-2

Alle Rechte vorbehalten

© 1985 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41
Gedruckt 1985 bei Werner Hildebrand, Berlin 65
Printed in Germany

ISBN 3-428-05823-2

Vorwort

Die Wirtschaftswissenschaftler sollen die Politiker über die Ursachen der wirtschaftspolitischen Probleme und die Möglichkeiten der Lösung dieser Probleme informieren. Diese Aufgabe können sie noch nicht befriedigend lösen; es ist sogar anzunehmen, daß die Empfehlungen der Wissenschaftler eine bedeutende Ursache wirtschaftspolitischer Fehlentscheidungen darstellen, weil sie von falschen Theorien ausgehen. Das Versagen der Wirtschaftswissenschaftler als Berater der Politiker kann mit der Eigenart des Untersuchungsobjektes der Wirtschaftswissenschaft erklärt werden.

Beim gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung ist eine befriedigende Lösung der wirtschaftspolitischen Probleme in der nächsten Zeit kaum zu erwarten. Es spricht vieles für die These, daß sich die Wirtschaftspolitik neu orientieren muß. Am Anfang einer Neuorientierung stehen immer Zweifel und Fragen. Der Zweck der Analyse besteht in der Begründung von Zweifeln am Aussagewert der traditionellen Wirtschaftstheorie und in der Begründung von Hypothesen, die zu empirischen Untersuchungen und zu weiteren kritischen Analysen anregen sollen. Ich habe mich um eine möglichst einfache Darstellung der Theorien und Probleme bemüht, damit die Arbeit auch von Studenten gelesen werden kann, die sich mit wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigen.

Für die Durchsicht des Manuskriptes und wertvolle Anregungen danke ich Herrn Professor Dr. *Dieter Cansier* und Herrn Dr. rer. pol. *Frank C. Englmann*.

Tübingen, im Oktober 1984

Manfred Wulff

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
------------------	---

1. Kapitel

Der Glaube an den „Geldschleier“

1. Die Begründung des Dogmas	16
2. Die Zweifel an der Richtigkeit des Dogmas	21
a) Die Ungewißheit über die Existenz und die Stabilität des allgemeinen Gleichgewichtszustandes	21
b) Der Zinsmechanismus als kurzfristig wirksamer Ausgleichsmechanismus	22
c) Die Abhängigkeit des Wirtschaftsprozesses von unbestimmten Reaktionen im Gütermarktungleichgewicht	33
d) Die Gefahr dauerhafter Ungleichgewichtszustände durch das Anpassungsverhalten der Marktteilnehmer	40
3. Die wirtschaftspolitischen Konsequenzen	44

2. Kapitel

Das Versagen der Gleichgewichtstheorie bei der Erklärung der wirtschaftlichen Entwicklung – Versuch einer Neuorientierung

1. Der Aussagewert der Gleichgewichtstheorie	47
2. Aspekte einer Neuorientierung mit einer Ungleichgewichtstheorie	53
a) Die allgemeinen Anforderungen an die Theorie	53
b) Die Bedingungsanalyse als Grundlage der theoretischen Analyse und wirtschaftspolitischen Entscheidungen	55
3. Die Grundstruktur der konjunkturellen Bewegungen	64
Anhang	72

3. Kapitel

Die Theorie der diskretionären antizyklischen Konjunkturpolitik als Ursache wirtschaftspolitischer Probleme – Versuch einer Neuorientierung

1. Die Theorie der diskretionären antizyklischen Konjunkturpolitik als Ursache wirtschaftspolitische Probleme	79
---	----

2. Versuch einer Neuorientierung	96
a) Die Aufgaben der Stabilisierungspolitik	96
b) Kompetenzen und Mittel der Stabilisierungspolitik	100
c) Alternative Lösungen der stabilisierungspolitischen Probleme der Bundesrepublik Deutschland am Ende des Jahres 1982	108
Anhang	112

4. Kapitel

Die Beurteilung der Staatsverschuldung nach privatwirtschaftlichen Prinzipien – Versuch einer Neuorientierung

1. Die Prinzipien	114
2. Die Kritik an den Prinzipien – Versuch einer Neuorientierung	117

5. Kapitel

Die Schwächen der „ewig“ gültigen Theorie der rationalen Haushaltsplanung

1. Die Haushaltsplanung ohne Mengenrestriktionen	125
a) Die „ewig“ gültige allgemeine Theorie der rationalen Haushaltsplanung	125
b) Die Entscheidungssituation bei der Anschaffung eines hochwertigen Gebrauchsgutes	130
c) Die Haushaltsplanung als Mittel zur Erreichung und Sicherung des angestrebten Konsumstandards	133
2. Die Haushaltsplanung mit Mengenrestriktionen	141
3. Die wirtschaftspolitischen Konsequenzen	144

6. Kapitel

Das Dogma vom Nutzen des Wirtschaftswachstums für die individuelle Wohlfahrt

147

7. Kapitel

Der Glaube an den Nutzen des kollektiven Erfolgsstrebens

151

Übersicht über die Symbole	156
Literaturverzeichnis	160

Einleitung

Im Unterschied zu den Naturwissenschaften hat die Wirtschaftswissenschaft Zusammenhänge zu analysieren, die auf variablen menschlichen Verhaltensweisen beruhen. In absehbarer Zeit wird es nicht möglich sein, die Veränderung von Verhaltensweisen befriedigend zu prognostizieren, weil neue Situationen zu Lernprozessen mit unbestimmten Ergebnissen führen. Es sind auch die kreativen Leistungen der Wirtschaftssubjekte unbekannt, die die Entscheidungssituation ständig verändern.

Ein weiteres Problem ergibt sich für die Wirtschaftswissenschaftler, weil sie auf Experimente zur Ermittlung von Wirkungszusammenhängen und zur Prüfung von Theorien verzichten müssen. Die Naturwissenschaftler haben oft die Möglichkeit, die Wirkungen der Veränderung einer Variablen bei Konstanz der anderen Variablen in Experimenten festzustellen, weil sie alle störenden Einflüsse beseitigen können. Die Wirtschaftswissenschaftler müssen von der tatsächlichen Entwicklung ausgehen, die sich immer aus dem Zusammenwirken von vielen Variablen ergibt. Zur Gewinnung von allgemeinen theoretischen Aussagen müssen sie deshalb Modelle konstruieren. Da der Wirtschaftsprozess sehr kompliziert ist und nicht alle Beziehungen zwischen den Wirtschaftssubjekten im Modell erfaßt werden können, taucht bei der Analyse wirtschaftlicher Vorgänge zunächst das Problem auf, daß zwischen wesentlichen und unwesentlichen Variablen und Funktionen unterschieden werden muß. Bei der Aufnahme, der Verarbeitung und der Bewertung der zahlreichen Informationen über die Realität durch den Wissenschaftler spielen subjektive Faktoren eine bedeutende Rolle. Es ist deshalb verständlich, daß sich bei der Erklärung von wirtschaftlichen Vorgängen konkurrierende Hypothesen ergeben. Da sich verschiedene Theorien bei der Erklärung der wirtschaftlichen Vorgänge häufig gleich gut bewähren, ist es oft schwierig, die beste Theorie durch Konfrontation der Theorien mit den Fakten zu ermitteln.

Die konkurrierenden Theorien haben konkurrierende wirtschaftspolitische Empfehlungen zur Folge. Die Lösung des damit verbundenen Auswahlproblems bleibt den für die Wirtschaftspolitik verantwortlichen Politikern überlassen, obwohl ihnen brauchbare Auswahlkriterien fehlen. Das bedeutet, daß man sich bei wirtschaftspolitischen Entscheidungen auf die Intuition und das Verantwortungsbewußtsein der Politiker verläßt.

In der nächsten Zeit kann mit besseren Ergebnissen bei der Prüfung von Theorien kaum gerechnet werden. Deshalb stellt sich die Frage, ob wenig-

stens das Verfahren verbessert werden kann, das zur Entstehung von Theorien und zur Auswahl unter konkurrierenden Theorien führt. Aus der Analyse der Verfahrensmängel könnten sich vielleicht wichtige Aspekte für eine Neuorientierung ergeben.

Bei der Entstehung und Auswahl der Theorien spielen die folgenden Faktoren eine wesentliche Rolle:

- (1) Das Streben der Wissenschaftler nach objektiv richtigen, eindeutigen und „ewig“ gültigen Aussagen.
- (2) Die Arbeitsteilung bei der wissenschaftlichen Forschung.
- (3) Das Ansehen des Wissenschaftlers.
- (4) Die wirtschaftlichen Interessen.
- (5) Die Weltanschauung.
- (6) Die Glaubwürdigkeit der Theorien und die Erfahrungen bei der Anwendung wirtschaftspolitischer Konzeptionen.

Zu (1): Als objektiv richtig wird eine Aussage dann angesehen, wenn sich die Wissenschaftler auf eine bestimmte Analyseverfahren geeinigt haben und bei der Anwendung dieser Methode die Richtigkeit der Aussage bestätigen. Nach diesen Kriterien haben die mathematischen und naturwissenschaftlichen Theorien den größten Aussagewert. Da die Bedingungen und Aussagen der mathematischen Theorien auch eindeutig sind, ist es verständlich, daß die Wirtschaftswissenschaftler dazu neigen, mathematische Methoden bei der Analyse wirtschaftlicher Zusammenhänge zu verwenden. Diese Neigung wird durch den Erfolg verstärkt, weil durch die Anwendung mathematischer Methoden viele bedeutende wirtschaftliche Zusammenhänge erkannt worden sind. Man kann sogar die These vertreten, daß die mathematischen Methoden bei der Analyse zahlreicher wirtschaftlicher Vorgänge unentbehrlich geworden sind. Die Mathematisierung der Wirtschaftswissenschaft hat auch die Diskussionsmöglichkeiten zwischen den Wirtschaftswissenschaftlern international verbessert, weil sich damit eine einheitliche Analyseverfahren durchgesetzt hat. Außerdem ist der didaktische und heuristische Nutzen der mathematischen Modelle erheblich. Die Diskussion über die Frage, ob die Anwendung dieser Methode bei der Analyse wirtschaftlicher Vorgänge sinnvoll ist, ist deshalb längst positiv entschieden.

Bei der Anwendung der mathematischen Methoden ergeben sich typische Gefahren, die zwar bekannt sind, aber trotzdem zu wenig beachtet werden. So hat das Streben nach eindeutigen und leicht interpretierbaren Lösungen mathematischer Modelle zur Folge, daß unrealistische Annahmen gemacht werden. Ein Beispiel dafür ist die übliche Annahme, daß sich die Wirtschaftssubjekte rational verhalten. Es werden bestimmte Verhaltensfunktionen unterstellt, obwohl andere Funktionen nicht unwahrscheinlich sind. Lineare Funktionen werden häufig verwendet, wenn sie mit empirischen Untersuchungen nicht begründet werden können. Die Faktoren der wirtschaftlichen

Entwicklung, die bei einer mathematischen Analyse schwer erfaßt werden können, werden auch dann als Daten behandelt, wenn sie durch den Wirtschaftsprozess verändert werden. Das bedeutet meist, daß sie bei der Erklärung der wirtschaftlichen Entwicklung kaum beachtet werden, obwohl sie eine wichtige Rolle spielen können. Zu den großen Mängeln der Wirtschaftstheorie gehört deshalb eine ungenügende Analyse der funktionalen Beziehungen zwischen dem Wirtschaftsprozess und den Rahmenbedingungen dieses Prozesses. Diese verhängnisvolle Wirkung der Mathematisierung der Wirtschaftstheorie wird durch das Streben der Wissenschaftler nach „ewig“ gültigen Theorien verstärkt, die wirtschaftliche Vorgänge in jedem markt-wirtschaftlichen System erklären können.

Viele Theoretiker, die mathematische Modelle bevorzugen, verzichten auf eine Analyse von wirtschaftlichen Vorgängen in der Realität und beschäftigen sich stattdessen mit möglichen Prozeßabläufen sowie mit den Bedingungen optimaler Prozesse. Solche Analysen können auch zu einem besseren Verständnis der Zusammenhänge in der Realität beitragen. Sie sollten aber eine geringere Bedeutung als die Analysen haben, mit denen die Erklärung der tatsächlichen wirtschaftlichen Vorgänge angestrebt wird. Man kann wohl die These vertreten, daß die Gewichte zur Zeit falsch verteilt sind.

Die Abweichungen der Modelle von der Realität werden häufig zu schwach bewertet, weil Informationen über die Bedeutung dieser Abweichungen fehlen. Dadurch können wirklichkeitsfremde Theorien bei der Begründung wirtschaftspolitischer Maßnahmen eine bedeutende Rolle spielen und erhebliche Schäden verursachen, wenn die Politiker den Wissenschaftlern vertrauen.

Zu (2): Die Entwicklung der Wissenschaften ist durch eine zunehmende Spezialisierung gekennzeichnet. Die damit verbundene Konzentration der Analyse auf Teilzusammenhänge komplexer Erscheinungen hat zweifellos zu einem besseren Verständnis dieser Zusammenhänge geführt. Andererseits besteht immer die Gefahr, daß die Beziehungen zwischen den Subsystemen nicht genügend analysiert werden. Eine solche negativ zu beurteilende Entwicklung ist im Bereich der Gesellschaftswissenschaften deutlich erkennbar. Es gibt nur wenige Beispiele für eine enge Kooperation von Wirtschaftswissenschaftlern, Soziologen, Politologen, Rechtswissenschaftlern und Historikern bei der wissenschaftlichen Forschung, obwohl eine umfassende Analyse gesellschaftlicher Vorgänge häufig eine interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert. Im Bereich der Wirtschaftswissenschaft zeigt sich dieser Mangel vor allem bei der Analyse ordnungspolitischer Probleme. Bei der deutlich erkennbaren Isolierung der Wirtschaftswissenschaft von anderen Wissenschaften, die sich mit gesellschaftlichen Vorgängen beschäftigen, spielt die Neigung der Wirtschaftswissenschaftler zur Anwendung mathematischer Methoden eine bedeutende Rolle. Die mathematische Denkweise der Wirtschaftswissenschaftler hat häufig zur Folge, daß sie sich mit Technikern